Karl DOMENIGG - Aigen-Salzburg

VON EINEM ALLEINGEHER AUS KLASSISCHER BERGSTEIGERZEIT

Korbinian Steinberger

Seit tatenlustige und unerschrockene Idealisten zu den Wundern der Bergwelt streben, hat der alpenländische Klerus verdienstvollen Anteil an der Eroberung und Durchforschung jenes Riesenwalls, dem die Blicke der Irdischen einst nur in abergläubiger Scheu begegneten.

Seitdem die Ruhmestaten der Kardinäle Salm und Schwarzenberg in der Geschichte der Bezwingung der höchsten Tauernhäupter verewigt sind, seit Pater Valentin Stanig auf denkwürdigen Erstlingsfahrten Göll und Watzmann unter seine Füße zwang, Prof. Thurwieser den Siegeslorbeer aus dem Salzburgischen in die weite Gipfelrunde unseres Vaterlandes trug, und die Tiroler Kuraten Johann Eller, der Ortlerpfarrer in Sulden, Pfarrer Franz Senn in Vent, der Begründer des Alpenvereines, und der Kufsteiner Dekan Matthias Hörfarter als Pionier des Wilden Kaisers, ob ihrer auch heute noch bewunderten Leistungen zu den Zierden der heimischen Hochtouristik zählen, gedenkt die junge Generation im Bergrevier bewegten Herzens jener, die berufen waren, das Wort Gottes zu künden und den Sinn der Gläubigen zu überirdischen Höhen zu lenken.

Priester längst vergangener Tage waren es auch, welche die exklusive Form des Bergsteigens, den Alleingang auf den Firnen inaugurierten, für den der legendäre Pater Korbinian als Herold dieser radikalen alpinen Richtung eine Lanze brach.

Steinberger, der am 29. Juni 1905, 72 Jahre alt, in Anger ins Jenseits abberufen und in Laufen begraben wurde, darf so als Vorbild für die ganz Unentwegten aus der Sturmschar einer jungen Zeit, für die modernen Eis- und Felsmatadore angesehen werden, welche ihn, den asketischen Klostermönch im härenen Gewande, als Vorboten ihrer eigenen Willenskraft, Unbeugsamkeit und ihres Ungestüms betrachten.

Er selbst erzählt unter dem Pseudonym „Traunius", er habe bei allen seinen Fahrten stets um mindestens ein Drittel weniger Zeit benötigt als alle anderen. Das brennende Verlangen nach ungestörter Vertiefung in die Größe der Natur war ohne Frage der Beweggrund, daß Steinberger aus seiner von den Voralpen umsäunten Heimat Ruhpolding heraus ein leidenschaftlicher Freund selbstvergessender Hochlandsruhe und im Laufe seiner fünf Jahrzehnte umfassenden touristischen Betätigung, die sich von der Zugspitze und vom Großvenediger bis zum Hohen Säntis und Monte Rosa an rund 500 Fels- und Eisgipfeln erprobt hat, ein fanatischer Führerloser und als solcher „der erste Alleingeher großen Stils" geworden ist.

Als er im Sommer 1854 den alpinen Plan betrat und als Zwanzigjähriger die erste ausgedehntere Ferienreise unternahm, trug er bereits den Talar des Klerikers, war aber — wie er freimütig bekannte — innerlich noch durch und durch der flotte Student mit überschäumendem Lebensmut.

Der letztere verleitete unseren schon als Schulbub mit dem Almgehen und Kraxeln wohlvertrauten Autodidakten des Bergkults zur Verwirklichung

hochfliegender Pläne seiner Burschenzeit. Um die stolzeste Eiszinne fern und nah, um den länderbeherrschenden Großglockner wollte er werben, den Gipfel seiner Sehnsucht, die leuchtende Traumgestalt seliger Jugendtage!

Und so sehen wir ihn nach Überschreitung der Pfandlscharte am 16. August im Bannkreis des Kirchturms von Heiligenblut mit kargem Mundvorrat, bloß mit seiner treuen Berglanze ausgerüstet, im Begriffe, dem König der Norischen Alpen seine Aufwartung zu machen, was ihm auch in zehnstündiger Dauerleistung im steten Hader mit dichtem Nebel und widerlichem Schneetreiben glänzend gelang.

Karl Hofmann, der unvergessene Alpenforscher, nennt in seiner „Geschichte der Glocknerfahrten" Korbinians Unternehmen die kühnste aller Besteigungen dieser Spitze und ein in ihrer Chronik einzig dastehendes Ereignis.

Wer jedoch wähnt, daß für Steinberger mit diesem Erfolg Ehrgeiz und Stürmerlust wenigstens für jenen Sommer gestillt worden sind, gibt sich einem Trugschluß hin. Schon wenige Tage später eilt der Unermüdliche bald nach Mitternacht bei fahlem Mondlicht die Stilfser Jochstraße hinan, um ein Wagestück zu versuchen, welches seinen Alleingang zum Glockner noch weit übertreffen sollte.

Es galt für ihn, die bis dahin von keinem Sterblichen betretene eisgepanzerte Königsspitze, die vornehmste und herausforderndste Firnpyramide der Ortlerkette, niederzuringen — ein tolles Problem, dessen Lösung ihm jedoch in verwegenem Angriff geglückt ist.

Steinberger, ein Pfadfindergenie, wie seine späteren Rivalen, der Österreicher Guido Lammer und der Bayerländer Hermann v. Barth, bewältigte das gigantische Vorhaben mit unzähmbarer Siegeszuversicht und unübertroffenem Berginstinkt in 18 Stunden und kehrte ohne Zeichen von Erschöpfung, doch vom Glanz der Ferner nahezu schneeblind, nach unausgesetztem Ringen mit den Fährnissen des Hochgebirges zu später Abendstunde nach der Cantoniera Santa Maria zurück.

Das, was der ganz auf sich und seine Kraft und Schneid Angewiesene in diesen für ihn so ereignisreichen Stunden in der erdrückenden Einsamkeit der Firnregionen geschaut und empfunden, erschien manchen, die von seiner unvergleichlichen Tat Nachricht erhalten hatten, unwahrscheinlich und unglaublich, so daß selbst seine genaue und klare Wiedergabe des Erlebten in seinem umfangreichen Bericht an die Schriftleitung des Alpenvereins-Jahrbuches angezweifelt und der so hart errungene Sieg von Neidern und Nörglern in das Reich der Mythe verwiesen wurde.

Und deshalb muß es als ein Akt menschenfreundlicher Dankbarkeit begrüßt werden, daß Berufene — wenn auch post festum — gegen die Verunglimpfung des furchtlosen Mannes im Priesterrock Stellung nahmen und daß die „Gesellschaft alpiner Bücherfreunde" (Stephan Steinberger [Pater Korbinian] Leben und Schriften, herausgegeben und biographisch eingeleitet von Dr. Josef Braunstein, München 1929) es als unerläßliches Gebot der Pietät und Gerechtigkeit betrachtet hat, für die touristische Ehre Korbinians in die Schranken zu treten und der Nachwelt Kunde zu geben von einem Bergsteigerdasein voll schwärmerischer Liebe zu unserer Hochwelt und von den einzig dastehenden Taten einer der eigenartigsten Gestalten in der Geschichte der Eroberung unserer Alpenrunde.

www.alpinwiki.at